

EBM mit einem Mega-Gewinn

Energieversorger verkauft Beteiligung in Frankreich und hat fast keine Bankschulden mehr

Von Kurt Tschan

Münchenstein/Paris. Regelmässig werden die regionalen Energieunternehmen dafür gescholten, wenn sie Zukäufe im Ausland tätigen. Im Fall der Elektra Birseck Münchenstein (EBM) trifft diese Kritik aber ins Leere. Die Genossenschaft hat sogar ein goldenes Händchen bewiesen, als sie sich im Jahr 2008 mit Blick auf die vollständige Öffnung des Strommarktes in Frankreich substanziell an der Direct Energie beteiligte. Direct Energie sei in dieser Zeit «dynamisch gewachsen und zur Nummer drei im französischen Markt avanciert», heisst es im gestern vorgestellten Geschäftsbericht. Mit dem Verkauf der Hälfte ihrer Beteiligung im letzten Jahr hat die EBM denn auch richtig Kasse gemacht und den Genossenschaftsgewinn von 21 Millionen Franken im Jahr 2016 auf 185 Millionen gestemmt.

Gesamthaft lösten die Unterbaselbieter 150 Millionen Franken – davon 90 Millionen Franken in Cash. «Erfreulich» und «zufrieden» waren gestern bei der Präsentation der Zahlen für das letzte Jahren denn auch regelmässig benutzte Adjektive von EBM-CEO Conrad Ammann, der vor sechs Jahren das Ruder bei der Birsecker Genossenschaft übernommen und in dieser Zeit einen Strategiewechsel vollzogen hat. Die EBM fokussiert sich unter ihm mit Erfolg auf die Bereiche Elektrizität, Wärme, Erneuerbare Energien und Netz. Dazu gehört, dass Unternehmen, die in dieser Strategie keinen Platz mehr haben, veräussert werden.

Der Appetit auf das Frankreich-Geschäft bei der EBM, die historisch bedingt auch im Elsass operativ tätig ist, ist auch nach dem Verkauf von 50 Prozent der Aktien bei Direct Energie nicht kleiner geworden. So hat man die 50-Prozent-Beteiligung an der EBM Energie France Ende Jahr auf 100 Prozent aufgestockt. Die EBM-Tochter ist eine reine Verkaufsgesellschaft mit Sitz in Paris und hat grössere Stromkunden wie KMU im Visier.

«Weniger aggressiv»

Wie gut es der EBM geht, zeigt sich daran, dass die Genossenschaft kaum mehr Bankschulden hat. Es bleibt bei einer Anleihe in der Höhe von 100 Millionen Franken. «Wir sind grundsollide unterwegs, das macht Freude», sagte Finanzchef Stephan Naef. Zu diesem Bild passt, dass die Eigenkapitalquote



Gut für eine Energieleistung. Die Elektra Birseck sieht sich auf dem Weg unter die Top Five in der Schweiz.

auf 71,8 Prozent erhöht wurde. Im Vorjahr lag sie noch bei 64,2 Prozent.

Weniger Freude bereiten dagegen der EBM in der Vergangenheit die langjährigen Strombezugsrechte beim in Schiefelage geratenen Energieversorger Alpiq sowie den Wasserkraftwerken Birsfelden und Augst. Die EBM hat – verglichen mit den effektiven Marktpreisen – in den letzten zehn Jahren nicht weniger als 100 Millionen Franken zu viel bezahlt. Die Strombezugsverträge wurden bis dato als Finanzderivate in der Bilanz aktiviert und jährlich neu bewertet.

Jetzt, wo sich die Grosshandelspreise für Strompreise in Europa zu erholen beginnen und der Euro gegenüber dem Franken an Wert gewonnen hat, will man sich auf eine umgekehrte Entwicklung mit signifikanten Aufwertungen nicht mehr einlassen und hat sich gemäss Aussagen von Naef für ein anderes Rechnungsmodell entschieden, das Bewertungskorrekturen «nicht mehr so aggressiv» ausfallen

lässt. Oder anders gesagt: Nach dem bisherigen Rechnungsmodell hätte die EBM noch viel besser abgeschnitten, und der Ruf der Genossenschaft, angesichts dieser guten Zahlen die Strompreise weiter zu senken, wäre wohl deutlich lauter ausgefallen.

Wärme fürs Kloster Einsiedeln

Die EBM, die in ihren Kernsegmenten unter den fünf Grossen in der Schweiz figurieren will, hat durch die Übernahme der Aare Versorgungs AG (Avag) sowie die Aktivitäten von Swispower, einem Dienstleister der Energieversorgungsunternehmen, 2017 das Elektrizitätsgeschäft gleich um 24 Prozent auf 6144 Milliarden Kilowattstunden ausgebaut. Auch im Netz gab es dynamisches Wachstum. Dank der Avag versorgt die EBM neu rund 170 000 Kunden in 78 Gemeinden mit Strom. Bereits zu den Top drei in der Schweiz gehört die EBM im Bereich Wärme. Insgesamt betreiben die Münchensteiner 214 Wärmeverbände. Auch

hier ist weiterhin Wachstum angesagt – etwa in der Gemeinde Einsiedeln, wo auch das Kloster geheizt wird.

Nur auf den ersten Blick scheint bei der EBM das Geschäft mit den Erneuerbaren Energien zu lahmern. Tatsächlich machen diese beim Umsatz nur noch mickrige elf Millionen Franken aus, weil die EBM einen Grossteil des Kraftwerk-parks als Sacheinlage in ihre Tochter Aventron eingebracht hat und dort als Ankeraktionär 46 Prozent hält.

Wichtigstes Standbein bei den Münchensteinern bleibt das Elektrizitätsgeschäft. Der Umsatz erreichte im letzten Jahr 328 Millionen Franken. Volumenmässig stark gewachsen ist das Geschäft mit Grosskunden, das sich beinahe verdoppelte (+90,3 Prozent). Hier ist zwar nicht das grosse Geschäft zu machen, weil im liberalisierten Bereich die Margen gemäss Ammann weiterhin sehr dünn sind. Gerade hier zeigt sich aber, wer in Zukunft als Stromlieferant eine Zukunft hat. Die EBM gehört zweifellos dazu.

Im August gibt es die neue Note

200-Franken-Schein zeigt Schweizer Forschung als Sujet

Zürich. Die neuen Fünfziger-, Zwanziger- und Zehnernoten sind bereits eingeführt. Im August kommt der 200-Franken-Schein der neuen Notenserie in Umlauf. Die Banknote werde am 15. August präsentiert und am 22. August in den Umlauf gebracht, teilte die Schweizerische Nationalbank (SNB) gestern mit. Die braune Zweihundert-Note werde mit dem Hauptelement Materie die wissenschaftliche Seite der Schweiz thematisieren.

Bei allen Noten der neuen Serie bestehen insgesamt 15 Sicherheitsmerkmale. Damit will die Nationalbank ihre neue Notenserie fälschungssicher machen. Zu diesen Merkmalen gehören das transparente Schweizerkreuz und ein sich im Licht verfärbender Globus. Auch der Sicherheitsstreifen kommt zum Zug: In Silber sind die Schweizer Karte, das Bahnnetz, eine Auflistung der längsten Zuggänge und die Zahl 10 zu sehen.

Die SNB hatte im vergangenen Jahr begonnen, die neunte Banknotenserie in Umlauf zu bringen. Die Tausender- und die auflagenstärkste Hunderternote will die SNB 2019 herausgeben. Die Emission der ganzen Serie wird dann abgeschlossen sein. Alle Noten der achten Banknotenserie behalten vorerst ihre Gültigkeit. SDA

Maurer tritt für den Freihandel ein

Schweiz und wichtige G20-Staaten wenden sich gegen US-Protektionismus

Buenos Aires. Zum Beginn des G20-Treffens der führenden Industrie- und Schwellenländer fordern mehrere Staaten ein Bekenntnis zum freien Handel. Auch Bundesrat Ueli Maurer will an dem Treffen für offene Märkte und gegen Protektionismus im Finanzbereich eintreten. Das schrieb das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD) gestern.

Die Schweiz nimmt dieses Jahr zum dritten Mal in Folge an allen Treffen der G20-Finanzminister und -Notenbankgouverneure teil, die sich mit Finanz- und Währungsfragen befassen. Maurer wird dabei von Nationalbankpräsident Thomas Jordan begleitet.

Maurer werde insbesondere für offene Märkte und gegen Protektionismus im Finanzbereich eintreten, schreibt das Eidgenössische Finanzdepartement. Er werde sich zudem für die Digitalisierung starkmachen und für eine international breit abgestimmte Besteuerung der digitalen Wirtschaft aussprechen.

Neue Zölle vermeiden

Mehrere Staaten sprachen sich deutlich für den freien Handel aus. «Ich denke nicht, dass sich Protektionismus weltweit ausbreitet», sagte der japanische Notenbankchef Haruhiko Kuroda gestern in Buenos Aires. Sein brasilianischer Kollege Ilan Goldfajn ergänzte,

die Handelswege müssten offen bleiben und neue Zölle vermieden werden. Die G20-Finanzminister und -Notenbankchefs beraten sich auch heute in der argentinischen Hauptstadt.

US-Wirtschaft gegen Trump

Der Handel dürfte dabei ein strittiges Thema werden, nachdem US-Präsident Donald Trump neue Schutzzölle auf Stahl- und Aluminium-Importe verhängt hat, die allerdings noch nicht in Kraft getreten sind.

In einem Brief an Trump warnten 45 amerikanische Wirtschaftsverbände vor der Verhängung von darüber hinausgehenden Zöllen gegen China. Demnach würden diese «besonders schädliche» Folgen für die US-Wirtschaft und Konsumenten haben.

Die Massnahmen könnten Arbeitsplätze vernichten, die Preise von Konsumgütern nach oben treiben und die Finanzmärkte belasten. Den auf Sonntag datierten Brief unterzeichneten nach Angaben des *Wall Street Journal* Verbände, die etwa für die Hightech-Industrie, für den Textilhandel, die Landwirtschaft oder Autozulieferer sprechen, überdies für Unternehmen wie Apple und Google, Walmart oder Nike.

Präsident Trump erwägt nach Informationen der Nachrichtenagentur *Reuters* Zölle von bis zu 60 Milliarden

Dollar auf chinesische Waren. Er will damit nach Auskunft aus dem Präsidentsamt auf den Diebstahl intellektuellen Eigentums reagieren, den er China vorwirft. Das deutsche Ifo-Institut befürchtet, dass sich durch die US-Zölle auf Stahl und Aluminium der Protektionismus auf weitere Branchen und Länder ausweitet.

Schwieriger Stand für WTO

«Das könnte zu einer Untergrabung der Welthandelsorganisation WTO führen und die über Jahrzehnte hinweg mühsam erzielten Fortschritte bei der Liberalisierung des Welthandels ernsthaft gefährden», sagte der Leiter des Ifo-Zentrums für Aussenwirtschaft, Gabriel Felbermayr. Deutschland müsste seinen Worten zufolge neue Zölle auf Stahl- und Aluminium-Exporte von 1,7 Milliarden Dollar pro Jahr zahlen und wäre innerhalb der EU am stärksten betroffen.

Die WTO steht ihrem Chef Roberto Azevedo zufolge vor grossen Herausforderungen. Vor allem die USA hätten Zweifel an der Arbeitsweise der Organisation angemeldet und drängten auf Reformen, sagte Azevedo am Rande eines informellen Treffens von 50 Mitgliedsstaaten in Delhi. Mehrere Handelspartner der USA erwägen Klagen gegen die US-Massnahmen bei der WTO. SDA

Zerschlagung verhindert

Clariant zeigt sich erleichtert über Abgang von White Tale

Basel. Die Leitung des Spezialchemie-konzerns Clariant weint ihrem früheren Investor White Tale offenbar keine Träne nach. «Ich kann nicht verhehlen, dass ich froh bin, Vertreter eines zeitweilig bei uns engagierten aktivistischen Investors aus den USA heute nicht offiziell begrüssen zu müssen», erklärte Verwaltungsratspräsident Rudolf Wehrli gestern an der Generalversammlung laut Redetext.

Wehrli spricht von einer «grossen Erleichterung», dass Clariant mit dem neuen Ankeraktionär Sabc weiterhin einen eigenen Kurs verfolgen könne. Mit White Tale habe eine grosse Gefahr bestanden, dass Clariant zerschlagen und in Einzelteilen verkauft worden wäre. Wehrli zeigte sich überzeugt, dass Clariant mit den Saudis eine neue Option hat, um nachhaltig Wert zu schaffen – und zwar eine bessere, als es die ursprünglich geplante Fusion mit Huntsman gewesen wäre. Diese Option sei freilich vor einem Jahr noch nicht verfügbar gewesen. White Tale hatte die Fusion letzten Herbst zu Fall gebracht.

Verkauf keine Option

Auch Konzernchef Hariolf Kottmann sieht das Engagement von Sabc «sehr positiv». Man habe bereits Gespräche über eine künftige engere Zusammenarbeit begonnen. Im September werde Clariant in der Lage sein, die entsprechenden Ergebnisse zu präsentieren. Bisher war allerdings die Rede davon gewesen, das strategische Update werde im Juli präsentiert.

«Gemeinsam mit Sabc werden wir unsere ehrgeizigen Ziele wesentlich schneller und sicherer erreichen können als alleine», sagte Kottmann laut Redemanuskript weiter. Der CEO betonte, dass Clariant ein eigenständiges Unternehmen bleibe. Der Verkauf der Clariant als Ganzes oder in Teilen sei für das Management nie eine Option gewesen – und das sei auch weiterhin keine Option. SDA

Sunrise senkt Roaming-Tarife

Deutliche Preisnachlässe beim Ausland-Service

Zürich. Surfen im Ausland wird für Sunrise-Kunden ab sofort günstiger. Bislang kostete ein Megabyte Datenroaming mindestens einen Franken. Neu gilt in 46 Ländern standardmässig ein Tarif von 1.90 Franken pro Tag für 100 Megabyte. Sind die 100 Megabyte Datenguthaben aufgebraucht, wird das Datenroaming blockiert. Weiter surfen ist dann nur mit einem weiteren Datenpaket möglich.

Damit geht auch Sunrise in die Roamingoffensive, nachdem bereits vergangene Woche die Konkurrentin Swisscom eine Senkung der Tarife bekannt gegeben hat. Swisscom hat seit gestern die Preise für einen grossen Teil der Datenpakete im Ausland um 20 bis 50 Prozent gesenkt. Für Westeuropa beträgt die Preisreduktion 20 bis 33 Prozent. Für Pakete mit dem kleinsten Datenvolumen von zehn Megabyte senkt die Swisscom hingegen die Preise in den meisten Ländern nicht.

Als erster Anbieter der Schweiz schafft Sunrise zudem weltweit die Kosten für ankommende Anrufe ab, die auf die Sprachbox umgeleitet werden, wie das Telekomunternehmen mitteilte. Ein solcher Anruf kostete laut dem Vergleichsportals *dschungelkompass.ch* bis anhin zwischen 2.10 und 7.75 Franken. Allerdings sei dies bei Sunrise nur bei neuen Abos der Fall. Bei den älteren Abos und Prepaid-Angeboten würden diese Kosten weiterhin anfallen. Die Abo-Palette bei Sunrise besteht weiter aus fünf verschiedenen Abos, die monatlich zwischen 25 und 130 Franken kosten.

Die neuen Tarife von Sunrise seien eine Verbesserung, schreiben *dschungelkompass.ch* und die Stiftung für Konsumentenschutz in einer Mitteilung. Das neue System sei einfacher und günstiger. SDA